



Berliner Kurier | Berlin | Kiez und Stadt

Joschka Langenbrinck: KURIER verhört die rote „Nervensäge“

Von Gerhard Lehrke | 13.02.17, 18:19 Uhr



Der SPD-Politiker Joschka Langenbrinck.
Foto: SPD

Berlin - SPD-Abgeordnete Joschka Langenbrinck (31) ist fleißig: Zwischen 2011 und 2016 stellte er rund 300 Anfragen an den Senat, meist an die Bildungsverwaltung. Gerade musste sie wieder ran, 19 Anfragen beantworten. Was treibt den Mann an?

Berliner KURIER: Warum sind Sie gerade an der Bildung so interessiert?

Langenbrinck: Bildung spielt in meinem Neuköllner Wahlkreis mit seinen vielen sozialen Problemen eine zentrale Rolle. Mein Wahlkreis hat den höchsten Anteil von Hartz-IV-Empfängern Berlins. Nur mit guter Bildung haben die Kinder Perspektiven. Sie müssen Deutsch lernen, einen Schulabschluss machen, um Ausbildung und Arbeit zu finden. Das liegt mir am Herzen.

Warum aber so viele Anfragen?

Nur wenn man weiß, was los ist, die Probleme benennt, kann man Lösungen finden.

Mark Rackles, Bildungsstaatssekretär der SPD, kritisierte Sie 2016 wegen der Anfragen. Könnten Sie Infos nicht anders als über Anfragen bekommen, die das SPD-geführte Bildungsressort schlecht dastehen lassen könnten?

Amüsant, dass mich ein Mitarbeiter des Senats dafür kritisiert, dass ich meine Arbeit als Abgeordneter mache und den Senat kontrolliere. Sicher gäbe es Wege, Infos unter der Hand zu bekommen. Ich bin aber ein Freund von Transparenz und finde, dass auch die Eltern ein Recht haben zu wissen, was in unseren Schulen los ist.

Nutzt Ihr Bohren etwas?

Ja. Wir haben immer wieder Probleme angepackt, die durch Anfragen bekannt wurden. Jetzt helfen wir zum Beispiel Brennpunktschulen stärker und haben ein Programm gegen Gewalt an Schulen. Aber die Probleme

bleiben groß. Berlin gibt für jeden Grundschüler so viel Geld aus wie kein anderes Bundesland – aber es wirkt nicht richtig. Viele Schüler können nur schlecht lesen und schreiben. Mich bedrückt, dass noch jeder zehnte Schüler ohne Abschluss die Schule verlässt.